



Im Bistum Augsburg – hier der Dom – gibt es rund 1,2 Millionen Katholikinnen und Katholiken. Foto: Annette Zoepf (Archivbild)

Kritik an oberster Laienvertretung

Kurz vor den Neuwahlen im Diözesanrat der Katholiken im Bistum Augsburg regt sich großer Unmut – intern wie extern. Und dabei geht es nicht nur um das Thema Kirchenreformen.

Von Daniel Wirsching

Augsburg Die zurückliegenden Jahre seien eine große Herausforderung gewesen, sagt Susanne Kofend. Die Corona-Pandemie erschwerte auch kirchliches Leben massiv. Ebenso die nicht abreißen lassen Diskussionen über Missbrauchsfälle und Kirchenreformen. Kofend ist Geschäftsführerin des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg, der nun vor einem Umbruch steht – und in der Kritik.

Während seiner Herbstvollversammlung am Freitag und Samstag in Augsburg wird unter anderem der Vorstand nach vierjähriger Amtszeit neu gewählt. Hildegard Schütz, die 2014 erstmals Vorsitzende wurde, möchte wieder antreten. Ob es weitere Kandidatinnen oder Kandidaten geben werde, kann Kofend kurz davor nicht sagen. Was sie sagen kann, ist: „Ich habe den Eindruck, dass das kirchliche Leben in der Diözese intakt ist. Kirche ist nicht tot.“

Der Diözesanrat ist nicht irgendein Gremium. Schließlich vertritt er mit seinen mehr als 80 Mitgliedern, die aus den Dekanatsräten oder den katholischen Verbänden kommen, die sogenannten Laien. Ihnen will er eine Stimme

geben. Und das nach innen wie nach außen. Was heißt: Er unterstützt Pfarrgemeinden, um Kirche vor Ort lebendig zu halten, oder meldet sich in gesellschaftspolitischen Debatten zu Wort. So sprach er sich für den „uneingeschränkten Erhalt des Verbotes, für Abtreibungen zu werben, aus“. Zudem berät er den Augsburger Bischof Bertram Meier.

Allerdings kritisiert Diözesanratsmitglied Alexander Lechner:

„Wir müssen noch ehrlicher miteinander sprechen“

Alexander Lechner, BDKJ-Vorsitzender

„Der Diözesanrat hat in den vergangenen Jahren an Relevanz verloren, vor allem was das kirchenpolitische Geschehen angeht. Er wirkte da recht blass.“ Uli Spindler von der Reform-Initiative Maria 2.0 fühlt sich vom Diözesanrat nicht gut vertreten, wie sie sagt.

Beide erinnern dabei besonders an das Abstimmungsverhalten eines Diözesanratsmitglieds bei der vierten Synodalversammlung des „Synodalen Wegs“ in Frankfurt am Main im September. Dieser Reformprozess zwischen den deut-

schen Bischöfen und engagierten Laien sollte eine Antwort auf den Missbrauchsskandal in Reihen der katholischen Kirche sein, führte aber zu heftigen Richtungskämpfen. Das Diözesanratsmitglied jedenfalls stimmte gleich bei mehreren Reform-Texten konsequent mit Nein und war damit Teil einer sehr überschaubaren katholisch-konservativen Minderheit. Der Mann votierte sowohl gegen eine „lehramtliche Neubewertung von Homosexualität“ als auch gegen eine Reform des kirchlichen Arbeitsrechts, für das zum Beispiel eine gleichgeschlechtliche eingetragene Lebenspartnerschaft ein Kündigungsgrund sein kann.

Lechner sagt dazu: „Ich betrachte dieses Abstimmungsverhalten als nicht repräsentativ für den Diözesanrat.“ Der 33-Jährige ist Vorsitzender des Diözesanverbands Augsburg des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und damit qua Amt Mitglied des Diözesanrats. An dessen Geschäftsführung schickte die 61-jährige Uli Spindler aus Herrsching im Namen von Maria 2.0 Ende Oktober einen Brief.

In dem Schreiben, das unserer Redaktion vorliegt, heißt es über das Abstimmungsverhalten: „Unserer Meinung nach wurde in die-

sem Falle den Laien des Bistums keine Stimme gegeben“ – „im Gegenteil“. Susanne Kofend, die Geschäftsführerin des Diözesanrats, weist darauf hin, dass es sich bei den Abstimmungen auf der Synodalversammlung in Frankfurt um Gewissensentscheidungen gehandelt habe. Darauf habe man als Diözesanrat keine Einflussmöglichkeiten, auch habe man dem Delegierten kein Votum mitgegeben.

Nicht nur Alexander Lechners Kritik reicht aber weiter. Die oberste Laienvertretung im Bistum Augsburg müsse diverser, jünger und synodaler werden, sagt er. „Das heißt: Wir müssen noch ehrlicher miteinander sprechen, besser aufeinander hören und schneller zu gemeinsamen Positionierungen bei wichtigen Themen kommen.“ Lechner vermisst vor allem eine kritische Auseinandersetzung innerhalb der Vollversammlung, gerade mit Blick auf die derzeit viel diskutierten Kirchenreformen.

Kofend kündigt hier Änderungen an und darüber hinaus: „Unser Anliegen ist es, dass wir mehr in Entscheidungsprozesse in der Diözese eingebunden werden“, sagt sie. Und: „Wir wollen noch sichtbarer und noch präsenter sein.“

In der Tat waren andere oft sichtbarer – und kritischer. Wie die

80 Mitarbeitenden und Verbände des Bistums, die im April unter dem Namen „AugsburgOhneAngst“ von der Bistumsleitung einen Kulturwandel im Umgang mit queeren Kolleginnen und Kollegen einforderten. Die Initiative fand die Unterstützung von mehr als 1000 Personen. Vom Diözesanrat war wenig zu hören. Auch die 2021 im Bistum gegründete Gruppe der bundesweiten Reform-Initiative Maria 2.0 machte mit Aktionen auf sich aufmerksam – Uli Spindler schaffte es sogar in die ARD-„Tagesthemen“. Eine ihrer Forderungen: Frauen müssten Zugang zu allen Ämtern der Kirche bekommen.

Am vergangenen Freitag hat Spindler mit Gleichgesinnten im Bischofshaus einen Offenen Brief abgegeben. Anlässlich des am Montag beginnenden Ad-limina-Besuchs der deutschen Bischöfe im Vatikan mahnten sie die Umsetzung von Reformen an. Die Gleichheit von Männern und Frauen sei ein allgemeines Menschenrecht, schrieben sie. Spindler hat sich inzwischen in den Pfarrgemeinderat ihrer Pfarreiengemeinschaft wählen lassen. Eine Mitgliedschaft im Diözesanrat könne sie sich mittelfristig durchaus ebenfalls vorstellen, sagt sie – „wenn ich dann noch in der Kirche bin“. [Kommentar](#)

Kommentar

Gremium müsste präsenter sein



Von Daniel Wirsching

Ohne sogenannte engagierte Laien wäre vieles in der katholischen Kirche nicht möglich – und damit sind längst nicht nur die in diesem Zusammenhang viel bemühten Frauen gemeint, die fürs Pfarrfest Kuchen backen. Die Laien, wie sie im Unterschied zu den Klerikern genannt werden, tragen kirchliches Leben ganz maßgeblich. In nicht wenigen Fällen ermöglichen sie es erst. Entsprechend dieser Bedeutung ist die oberste Vertretung der Laien, der Diözesanrat, ebenfalls von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Eigentlich. Wie in anderen Bistümern will auch der im Bistum Augsburg Laien eine Stimme geben. Kirchenmitglieder nehmen ihn jedoch nicht so wahr, falls sie ihn überhaupt wahrnehmen. Sogar mit der Kirche verbundene Menschen können nicht recht sagen, wofür er steht und fühlen sich von ihm nicht oder schlecht vertreten. Das kann viele Gründe haben – einer ist gewiss die Vielfalt des Katholischen, die es im Bistum gibt. Das Spektrum reicht von überaus katholisch-konservativ bis überaus katholisch-progressiv. Dazwischen all jene, die zwar getauft sind, mit Kirche allerdings (zunehmend) wenig anzufangen wissen.

Hier als Diözesanrat zu einer Position zu kommen und mit einer Stimme zu sprechen, ist schwierig. Und doch liegt es schon auch am Gremium: Ob und wie es sich in Diskussionen einbringt, zumal in innerkirchliche, hat es selbst in der Hand. Will der Augsburger Diözesanrat es nicht anderen Gruppierungen und Initiativen überlassen, Debatten anzustoßen oder zu prägen, wird er aktiv werden und präsenter sein müssen.

Notizen aus der Region

Günzburg

Freefall-Tower für kleine Besucher im Legoland

„Fire & Ice“ – so heißt das neueste Fahrgeschäft im Legoland in Günzburg. Die 13 Meter hohe Attraktion ist eine Art Freefall-Tower für kleine Besucherinnen und Besucher des Freizeitparks und wird zum Saisonstart 2023 offiziell eingeweiht. Schon länger bekannt ist, dass eine Flügelachterbahn – ein sogenannter Wing Coaster – im Legoland gebaut wird. Diese ist bis zu 54 Stundenkilometer schnell und 17 Meter hoch. Es ist die erste Achterbahn im Legoland, bei der die Gäste kurzzeitig über Kopf fahren. Beide Fahrgeschäfte sind Teil des neuen 15,5 Millionen Euro teuren Themenbereichs Lego Mythica. (mili)

Schwangau

Welterbe Neuschwanstein? Entscheidung wohl 2025

Wird Schloss Neuschwanstein in die Unesco-Welterbeliste aufgenommen? Wie die Bayerische Schlösserverwaltung auf ihrer Homepage mitteilt, könnte das Welterbekomitee voraussichtlich im Sommer 2025 eine Entscheidung treffen. Ein Jahr früher soll ein Nominierungsdossier der Unesco-Kommission vorgelegt werden. Dabei geht es nicht nur um Schloss Neuschwanstein, sondern auch um die anderen Schlösser König Ludwigs II. Aktuell finden auch Verhandlungen mit der Gemeinde Schwangau statt. Bereits seit dem Jahr 2001 ist die Aufnahme von Neuschwanstein Thema. (fut)

Heimat-Check: Das sind die Gewinner der Verlosung

Augsburg Über 25.000 Menschen haben an unserer großen Umfrage „Heimat-Check“ teilgenommen. 20 Personen hatten dabei besonderes Glück, sie wurden als Gewinnerinnen und Gewinner von je 500 Euro gezogen. Über das Geld freuen dürfen sich: Jürgen Mayer (Augsburg), Kathrin Faber (Ried), Christoph Rohrer (Welden), Christine Breitfelder (Gessertshausen), Christa Koch (Tagmersheim), Günter Völk (Mertingen), Egon Herzig (Günzburg), Walter Findler (Burgau), Ingrid Geißer (Weißenhorn), Barbara Franzkowiak (Illertissen), Johann Mayer (Krumbach), Jürgen Itzfeldt (Waltenhausen), Fabian Schneider (Fuchstal), Rainer Gottwald (Landsberg), Andrea Käufer (Mindelheim), Dieter Koschmieder (Neuburg), Karin Günzel (Deiningen), Tanja Appel (Schwabmünchen), Robert Estermann (Augsburg), Helmut Pach (Augsburg). (AZ)

Siebeneinhalb Jahre Haft für Raser gefordert

Nach einem tödlichen Unfall bei Monheim (Kreis Donau-Ries) lässt der Staatsanwalt den Mordvorwurf gegen den Angeklagten fallen. Videos aus dem Auto spielen eine zentrale Rolle.

Von Wolfgang Wiedemann

Monheim Der Fall ist vielleicht bislang einzigartig in Deutschland: Nach einem tödlichen Unfall bei Monheim (Landkreis Donau-Ries) wird der Verursacher wegen Mordes angeklagt. Dazu kommt es, weil ein Sanitäter in dem Trümmerfeld auf der Staatsstraße eine Videokamera (Dashcam) entdeckt. Die war im Auto des jungen Mannes installiert und zeichnete in Bild und Ton genau auf, was in den letzten Sekunden vor der Karambolage, bei der eine 54-Jährige starb, passierte. Vor dem Landgericht Augsburg neigt sich der Prozess, bei dem sich auch der Beifahrer (wegen Beihilfe zum Mord) verantworten muss, dem Ende zu.

Die Aufnahmen der Kamera spielen in der Verhandlung eine

zentrale Rolle. Sie protokollieren nicht nur, dass der 28-Jährige am frühen Abend des 6. April 2021 den Audi auf bis zu 200 Stundenkilometer beschleunigte, sich zusam-



Einem Trümmerfeld glich die Unfallstelle nahe Monheim am 6. April 2021. Bei dem Zusammenstoß zweier Autos kam eine 54-Jährige ums Leben. Foto: Wolfgang Wiedemann

men mit seinem Kumpel, 29, an der Geschwindigkeit berauschte, dann aber die Kontrolle über den Pkw verlor und frontal gegen das Fahrzeug der Frau prallte.

Auf insgesamt 25 Filmsequenzen, die auf der Speicherkarte der Kamera erhalten geblieben sind, sind auch andere Fahrten zu sehen, bei denen der Fahrer zu sehr auf das Gaspedal trat und gegen Verkehrsregeln verstieß. Damit nicht genug: Am 6. April befand sich das Duo aus Monheim auf dem Rückweg von einem Drogengeschäft in Burgheim (Kreis Neuburg-Schrobenhausen) und orderte kurz vor dem Unfall per Telefon Marihuana bei einem Lieferanten aus dem Raum Hannover – alles ist dokumentiert auf den Videos der Dashcam, die im Auto des Unfallverursachers gefunden wurde.

Bereits in den vergangenen Wochen zeichnete sich in dem Prozess ab, dass der Mordvorwurf nicht zu halten ist. Der Hauptangeklagte gab an, er sei auf der Strecke schon öfter mit derartigem Tempo unterwegs gewesen und habe nicht mit einem Unfall gerechnet. Staatsanwalt Johannes Pausch stellte in seinem Plädoyer nun fest, ein Tötungsvorsatz sei nicht nachweisbar. Wegen eines verbotenen Kfz-Rennens mit Todesfolge fordert Pausch aber für den Hauptangeklagten eine Haftstrafe von sieben-einhalb Jahren.

Die Verteidiger Hans-Dieter Gross und Moritz Bode kamen hingegen zu dem Schluss, es komme nur eine fahrlässige Tötung in Betracht – mit einer maximalen Freiheitsstrafe von vier Jahren. Die Urteile sollen am 17. November verkündet werden.